

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für das **Königliche Gerichtsamt Wilsdruff** und den **Stadtrath** daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Rgr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 65.

Freitag, den 21. August

1874.

Bekanntmachung.

Nachdem mit Genehmigung des königlichen Finanzministerium der Tarif für die Fähr- und Rahn-Überfahrt zu Wildberg neu regulirt worden ist, so wird solches mit dem Bemerkten, daß der neu aufgestellte Tarif an der Hebestelle des Fährmeister König und in der Schänke zu Wildberg, sowie an Amtsstelle zu Wilsdruff öffentlich aushängt, hierdurch bekannt gemacht.

Dresden und Wilsdruff, den 12. August 1874.

Königliche Wasserbau-Commission im Amtsbezirke Wilsdruff.

von Bieth.

Leonhardi.

Erledigt hat sich die unterm 28. Juli d. J. Jahres erlassene öffentliche Vorladung des Dienstknechtes Alexander Anton Kaufmann aus Neukirchen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 17. August 1874.

Leonhardi.

Zu Folge Anzeige und Antrags vom 21. Juli und 8. dieses Monats ist heute auf Folium 6 des hiesigen Handelsregisters eingetragen worden, daß die Firma **Gustav Türk** in Wilsdruff durch Erbgang auf Frau Marie Henriette verw. **Türk** allda übergegangen ist.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 19. August 1874.

Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Der 2. September.

welcher durch die Macht der Ereignisse zu einem geschichtlich unbergelichen Tage und durch freie Kundgebung des Volkswillens zu einem Nationalfeste geworden ist, kommt immer näher. Für eine würdige Feier desselben werden im ganzen deutschen Vaterlande angemessene Vorbereitungen getroffen. Unzweifelhaft ist es Pflicht aller patriotischen Kreise, sich mit freudigem Eifer an der allgemeinen Bewegung zu betheiligen; es liegt in solchen Nationalfesten eine belebende und erfrischende Kraft für den Volksgeist, der nicht nur den großen Thaten der Vergangenheit ein dankbares Gedächtniß zu wahren, sondern auch das Gedächtniß rege zu erhalten hat, daß die deutsche Nation in Einmüthigkeit und Treue zusammenstehen muß, um den gewonnenen Boden zu behaupten und die ersten Aufgaben der Gegenwart einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Trotz aller Anstrengungen der ultramontanen Blätter, die deutschen Katholiken von jeder Betheiligung an der Nationalfeier abzuhalten, scheint diese Feier sich auch in durchaus katholischen, ja überwiegend clerical gesinnten Orten, sehr würdig gestalten zu wollen. So war nach einem Bericht der Elberfelder Zeitung eine auf letzten Donnerstag zur Vorberathung über die Feier ausgeschriebene Versammlung in Neuf von mehreren Hundert Bürgern besucht, welche sich einstimmig und voll Begeisterung für eine möglichst solenne Feier des ruhmvollen Tages aussprachen und sofort eine namhafte Summe zur Bestreitung der Kosten für Musik, Feuerwerk, Geschenke an die Krieger zc. zeichneten. Herr Bürgermeister Nidder hat sich bereit erklärt, den Vorsitz in dem Festcomité zu übernehmen. Es lebt eben in jedem Deutschen ein Gefühl, das auch die gehässigsten Wählerereien nicht zu erschüttern vermögen und das immer wieder siegreich durchdringt, wenn es nur in entsprechender Weise angeregt wird.

Berlin, 17. August. Der bis jetzt erfolgten Anerkennung der Madrider Regierung seitens der europäischen Westmächte, Frankreich, England und Italien, wird jetzt, da die in Wien von den Ultramontanen und von deutschfeindlicher Seite erhobenen Schwierigkeiten durch den Grafen Andrassy erfolgreich beseitigt sind, die gemeinsame Anerkennung seitens der europäischen Ostmächte, Deutschland, Rußland und Oesterreich, folgen. Die Anerkennung bezieht sich dem Wortlaut nach zwar auf die „Regierung des Marschall Serrano.“ Dies hat jedoch nur eine formelle Bedeutung, da man in dem diplomatischen

Verkehr die betreffende Regierung durch den Namen des derzeitigen Leiters derselben bezeichnet. Thatsächlich jedoch ist damit die zeitige Regierungsform in Spanien, die republikanische, anerkannt. Es kann demnach, wenn Marschall Serrano von der Staatsleitung abtritt, sein Nachfolger in der Leitung der spanischen Republik den Anspruch erheben, daß die Creditive der Vertreter der europäischen Mächte in Beziehung auf ihn ohne Weiteres erneuert werden.

Fürst Bismarck hat sich am Tage nach seiner Ankunft in Berlin nach Schloß Babelsberg begeben, eine längere Audienz beim Kaiser gehabt und ist dann nach Barzin abgereist. Da es ihm nicht möglich ist, auf alle die Telegramme und Briefe zu antworten, die er in Folge des Attentats erhalten hat, es sind mehr als 2000 aus allen deutschen Gauen, so hat der Fürst im Allgemeinen seinen Dank allen Theilnehmenden ausgesprochen.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Wilsdruff, 20. August 1874.

Wie wir hören, soll auch in unserm Wilsdruff der 2. September ähnlich wie im vorigen Jahre gefeiert werden; hoffentlich werden wir recht bald in den Stand gesetzt, Näheres darüber zu berichten.

Nächsten Sonntag feiert im Kreise geliebter Kinder und Enkel in Blankenstein ein würdiges Paar ein seltenes Fest, die goldene Hochzeit. Es ist dies Herr Rentier Johann Carl Gottlob Bretschneider und Gattin, die Einsegnung wird in der Kirche stattfinden. — Auf welchem thatenreichen Leben kann ein solches Jubelpaar zurückblicken; daß der Jubilar auch dem politischen Leben nicht fern gestanden, beweist, daß er s. Z. Mitglied der 2. sächsischen Kammer war und zwar in den denkwürdigen Jahren 1848—1849.

Dem „Dr. Jrl.“ zufolge wird die neue Verwaltungs-Organisation nunmehr definitiv den 15. October d. J. in Kraft treten. Die hauptsächlichsten Vorbereitungen für ihre Einführung sind dem Vornehmen nach gegenwärtig zum Abschlusse gelangt. Insbesondere sind nach erfolgter Rückkehr Sr. Maj. des Königs die Ernennungen der neuen Kreishauptleute und Amtshauptleute bis auf einige wenige Ausnahmen erfolgt; auch sind im Anschlusse hieran die Entschließungen wegen Anstellung der Assessoren, Expedienten und Bureaudiener bei den künftigen Amtshauptmannschaften und deren Delegationen gefaßt worden. Die zu erlassenden Ausführungs-Berordnungen geben ihrer baldigen Veröffentlichung durch das Gesetz- und Verordnungsblatt entgegen.

Hainichen, 12. August. Am Dienstag Nachmittag entstand in einem Hause des Dorfes Niechberg Feuer, welches bei dem sehr heftigen Westwind in kurzer Zeit 10 Bauergüter und 7 Häuser in Asche legte. Leider ist die zum Theil eingebrachte Ernte mit vernichtet worden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen und ist auch das Vieh sämmtlich gerettet worden, von den übrigen beweglichen Gegenständen jedoch so gut wie Nichts. Für die mitgetroffenen Viehbesitzer ist der Schaden wegen bedeutenden Futtermangels noch nicht abzusehen und haben von sämmtlichen Calamitäten nur zwei ihre Mobilien u. versichert.

In Frankenberg hat sich das Stadtverordnetencollegium mit allen gegen 3 Stimmen für die Beibehaltung der getrennten Rath- und Stadtverordnetencollegien auch unter der revidirten Städteordnung erklärt.

In Meuselwitz ist dem so gefährlichen Vergnügen mancher Kinder, sich hinten an die Wagen zu hängen, am Montag gegen Abend ein 8½ Jahre altes Mädchen zum Opfer gefallen, welches sich an einen Langholzwagen hängen wollte, dabei aber von einem stark schwankenden Stammende einen so heftigen Schlag gegen den Leib erhielt, daß es wenige Stunden danach an den erlittenen inneren Verletzungen verschied ist.

Aus Königstein wird berichtet: Seit einiger Zeit ist Graf Ludner wegen seines Duells mit dem russischen Gesandten von Kopebue, hier auf 2 Monate internirt. Der Graf beköstigt sich selbst und hat seine 2 Zimmer fein ausmöbliren lassen. Sein Leibjäger und 2 Diener sind seines Winkes gewärtig. Er soll vor einigen Tagen zur Unterhaltung vom Festungswalle aus Versuche gemacht haben, mittelst Burfs die Elbe zu erreichen. Statt der Steine soll er Zweithalerstücke benutzt haben.

15)

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Und nicht wahr, Sie haben die Güte, recht bald wiederzukommen und nach meinem armen Papa zu sehen?“ und wie Sie ihm jetzt nochmals mit großer Innigkeit dankte, streckte sie ihm die Hand entgegen und in ihren blauen Augen lag ein seltsamer Glanz.

Der junge Mann hatte alle Mühe, seine Sicherheit zu bewahren. Er hätte die kleine zarte Hand noch lange festhalten mögen und vermochte in seiner tiefen Bewegung nicht gleich eine Antwort zu finden; endlich sagte er in noch leiserem Tone, als sie bisher die Unterhaltung geführt: „Ich werde mich glücklich schätzen, wenn es mir gelingt, Ihren Herrn Papa wiederherzustellen und zählen Sie darauf, daß ich Alles anwenden werde, um mein Versprechen wahr zu machen.“

„Ich weiß es, ich vertraue Ihnen jetzt völlig,“ entgegnete sie mit der ganzen Offenheit ihres Wesens.

„Jetzt?“ fragte er lächelnd.

„Sie erröthete, wick aber einer weiteren Erklärung aus. „Also sie kommen wieder, sobald es Ihre Praxis irgend erlaubt.“ Und auf ihrem schönen, zarten, leicht beweglichen Antlitz prägte sich eine Verlegenheit aus, die sie dem jungen Arzt noch reizender erscheinen ließ. Er verbeugte sich, sie zeigte ihm noch einmal ein freundliches dankbares Lächeln, und Dr. Aubert verließ das Zimmer.

Die Krankheit des alten Pelzer nahm, wie der Arzt vorausgesetzt, den günstigsten Verlauf. Nach wenigen Tagen schon hatte sich der alte Mann von seinem Schlaganfall so weit erholt, daß er wenigstens das Bett verlassen und sich im Zimmer frei bewegen konnte. Auch die Sprache hatte er wiedererhalten. Nur ging es freilich mit seiner völligen Wiederherstellung sehr langsam, und er fühlte selbst, daß er nicht mehr der Alte war. Es hatte nicht einmal aller Ueberredungskünste Agathens bedurft, um den Vater von zu starkem Biergenuß abzuhalten; er hatte gar keinen Appetit und selbst das Bier schmeckte ihm nicht — ein sicheres Zeichen, daß er krank war.

Mit dem widerspenstigen Sohne, der ihm all' dies Unheil gebracht, hatte sich trotzdem ein leidliches Verhältnis herausgestellt. Der Alte zeigte sich wohl gegen die kindliche und wahrhaft zärtliche Sorge Leonhard's ziemlich unempfindlich, aber beide schienen einen geheimen Vertrag abgeschlossen zu haben, den heißen Gegenstand nicht wieder zu berühren, der sie so hart an einander gebracht. Der alte Pelzer war gegen die Warnungen seiner Tochter und des Arztes nicht unzugänglich; er sah selbst ein, daß er sich sehr ruhig verhalten müsse und mochte sich durch fortgesetzten Streit mit seinem Sohne nicht von Neuem aufregen. So sprachen Beide, wenn sie zusammen waren, von den gleichgültigsten Dingen, aber der Alte hatte seiner Tochter entschieden erklärt, daß er Leonhard enterben werde, wenn er auf seinem dummen Geschick kein Wort mehr verlieren, dazu sei ihm doch das Leben noch zu lieb, er werde dafür um so energischer handeln.

Agathe hatte dem Bruder diese Mittheilung gemacht und seltsam genug, drang sie selbst nicht mehr in ihn, dem Vater zu gehorchen. Leonhard war erstaunt, er konnte sich ihre plötzliche Zurückhaltung nicht erklären und erst die Seufzer und Klagen Georgs öffneten ihm die Augen. Sein Cousin zeigte sich in neuester Zeit wie verwandelt und eine Schwermuth, die an dem gutmüthigen Burschen um so auffälliger war, dessen Seele sich sonst so schwer aus dem ruhigen Geleise bringen ließ. Anfangs hatte Leonhard wenig darauf geachtet. Mit

der ganzen Selbstsucht eines Liebenden waren alle seine Gedanken nur auf Blanche gerichtet; aber als der Freund eines Abends aus dem théâtre français kam, in dem Augier's bestes Drama „Gabrielle“ aufgeführt worden, das, im Gegensatz zu den demi-monde-Stücken das Familienleben verherrlicht, senkte Georg trauriger als je den Kopf und sein Cousin wurde endlich aufmerksamer: „Was ist Dir, alter Freund? Du bist von einer Blässe des Gedankens angekränkelt, die mir an Dir ganz absonderlich erscheint.“

„Wenn man ein solch' prächtiges Gemälde eines friedlichen Ehelebens sieht und nun die schmerzliche Erkenntniß hat, daß einem nie dieses Glück zu Theil werden kann, soll uns das nicht schwermüthig machen?“ und aus seiner starken Brust arbeitete sich ein solch kräftiger Seufzer, daß Leonhard kaum ein lautes Aufschauen unterdrücken konnte.

„Wenn ich so seufzen wollte, ließ ich's mir noch gefallen,“ entgegnete er scherzend, „aber Du?! Ich weiß ja längst, daß Du Dich nicht damit begnügen willst, mein Cousin zu sein und Dir Glücklichen steht nichts im Wege, während ich“ —

„Nichts?“ unterbrach ihn Georg. „O, ich beneide Dich! Du kannst Dir wenigstens Dein Glück zu erkämpfen versuchen, aber ich?“ und wieder begleitete ein tiefer Seufzer seine Worte.

Leonhard blieb einen Augenblick stehen und seinem Cousin verwundernd in's Gesicht blickend, fragte er ganz erstaunt: „Wie kommst Du nur mit Deinem gefunden Menschenverstande dazu, den ich an Dir stets zu schätzen gewußt, Dich mit Hirngespinnsten abzuquälen?“

Georg schüttelte mit einem traurigen Lächeln den Kopf.

„Lieber Junge, sei vernünftig,“ ermahnte Leonhard. „Du weißt doch selbst, daß zwischen unsern Vätern die Sache längst für abgemacht gilt und auch Agathe ist es schon gewöhnt, Dich als ihren Verlobten zu betrachten.“

Anstatt dem Freunde zu antworten, eilte Georg mit hastigen Schritten weiter und piff vor sich hin; dann blieb er stehen, sah Leonhard heftig am Arm und stieß die Frage heraus: „Hast Du noch nicht bemerkt, daß alle Hoffnungen in Trümmer liegen, daß sie Dr. Aubert liebt?“ Und als er das ungläubige Gesicht seines Cousin sah, fuhr er mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit fort: „Ja, Agathe liebt ihn, ich hab' es nur zu gut gemerkt und für mich ist alles verloren.“

„Ah, das ist unmöglich, Du kennst meine Schwester nicht; sie ist viel zu stolz, sie wird niemals ihr Herz an diesen armen Arzt verlieren.“

„Nein, nein, ich täusche mich nicht,“ entgegnete Georg und in seinem ehrlichen Gesicht spiegelte sich der tiefe Schmerz, den er empfand. „Seitdem Dr. Aubert Euer Hausarzt geworden, ist Agathe wie verwandelt. Früher scherzte sie mit mir, behandelte mich wie ihren Bruder und jetzt, —“ Der junge Mann hatte alle Mühe, die Thränen niederzukämpfen, die ihm in's Auge treten wollten.

„Deine plötzlich erwachte Eifersucht heißt alles schwarz,“ suchte Leonhard zu beschwichtigen. „Ich finde Agathens Benehmen gegen Dich gar nicht verändert.“

„Dem äußeren Anscheine nach,“ entgegnete Georg mit trübem Lächeln: „sie lacht wohl noch zu meinen Scherzen und plaudert mit mir in der alten freundlichen Weise, aber das fühlt die Liebe selbst nur heraus, wenn's beim Andern nicht mehr stimmen will.“

Leonhard wurde nachdenklich; er mußte einen Augenblick besorgen, daß sein Cousin recht habe. Dr. Aubert war ganz der Mann, um auf ein junges, feuriges Herz Eindruck zu machen; er kam täglich zu ihnen, freilich nur als Arzt, aber er hatte doch Gelegenheit seinen Geist, seinen tüchtigen Charakter in das glänzendste Licht zu setzen. Aber kannte Leonhard nicht den Hochmuth seiner Schwester? Sie mochte immerhin von dem interessanten jungen Mann angezogen werden, ihr Herz schenkte sie ihm nicht. Schon aus dem Briefwechsel den er mit ihr geführt, wußte er zu genau, welche ehrgeizige Träume durch ihre Seele geirrt. Sie konnte nicht hoch genug blicken. Schon ihr Vetter, der Sohn eines angehenden Millionairs, erschien ihr gewiß als eine sehr unbedeutende Partie, zu der sie sich höchst wahrscheinlich erst dann entschloß, wenn andere kühnere Hoffnungen sich als Trugbilder erwiesen. So beurtheilte Leonhard seine Schwester und er bewies damit, wie wenig er in einem Frauen- und besonders in diesem verschlossenen Herzen zu lesen vermochte. Er suchte, nach dem Beide längere Zeit schweigend nebeneinander her gegangen waren, seinen Cousin von Neuem zu trösten und ihm die Gründe seines Zweifels darzulegen; aber Georg blieb gegen all' die schlagenden Beweise unzugänglich und beharrte in seiner gedrückten Stimmung.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wird jetzt von einer Agitation gegen die hohen Fleischpreise berichtet. Das Publikum hatte sich dieselben, obwohl schon seit längerer Zeit das Schlachtvieh bedeutend im Preise gesunken war, ruhig gefallen lassen, vielleicht auch nur, weil ihm dieser Preisrückgang nicht bekannt war, aber seitdem es davon Kenntniß erhalten hat, regt man sich und rechnet den Herren Fleischern nach und die Folge an mehreren Orten war, daß die Preise zurückgingen. So wird aus dem Voigtland berichtet: Die Fleischer in Treuen haben dem Drängen des Publikums und der Presse insoweit nachgegeben, daß sie sämmtlich seit letzter Mittwoch das Pfd. Rind- und Schöpfenfleisch zu 54 Pf., Kalbfleisch zu 46 Pf. verkaufen. In Plauen löst Rindfleisch noch immer 6 Mgr. Wie ungerecht solche Preise sind, welche die Kost der Armeren schmälern

geht an
Dagegen
Preise
Kalbfleisch
Geschäft
bis zu
Herren
zurück
fleisch
recht
aller
Lithum
mer
die
herein
ersch
weine
finden
Trau
liebste
Jude
nähen
läßt
dann
im
Rat
zur
auch
Ber
zuwe
gute
zuden
über
nicht
4 M
die
in d
dann
gen
ver,
Der
Jah
ren
Sau
gelp
ich
im
vier
Dre
und
Abe
weg
tes
die
ein
Br
sie
ein
wu
tion
wa
sch
Flu
nie
Eh
kan
nie
Th
He
Se
M
mi
en
S
ha
wa
vo
Z
nd
de
m
ch
J
so
va
A

geht aus einem Bericht aus Hof hervor. Von dort schreibt man: Obgleich das Schlachtvieh schon vor 3-4 Monaten bedeutend im Preise zurückging, so kostet in Hof Rindfleisch immer noch 18 Kr., Kalbfleisch 14 Kr. pro Pf., wobei natürlich die Metzger ein brillantes Geschäft machten. In Bayreuth dagegen kostet das Rindfleisch 13 bis zu 9 Kr. herunter, Kalbfleisch 9 Kr. Nachdem man nun den Herren Metzger ins Gewissen redete, gingen auch in Hof die Preise zurück, und zwar Rindfleisch vorläufig auf 16 Kr. (45 Pf.), Kalbfleisch auf 12 Kr.; bei diesen Preisen können die Metzger nicht nur recht gut bestehen, sondern es bleibt ihnen nach einstimmigem Urtheil aller Landwirthe noch so ein ansehnlicher Gewinn, daß das Publikum berechtigt ist, bald eine weitere Preisreduction zu erwarten.

Köln, 13. August. Der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer sagt über das Galliren der Weine: Am meisten zu beklagen ist die über fast alle Winzer der Mosel und viele der Nahe und Pfalz hereingebrochene Wuth des Gallirens, die im Jahre 1873 wirklich erschreckende Proportionen angenommen hat. Ungezückerte Naturweine sind augenblicklich fast an der ganzen Mosel nicht mehr zu finden. Würde den Weinen nur ein Zusatz von wirklich gutem Traubenzucker gegeben, so fände wenigstens außer Einbuße des liebsten Bouquets keine besondere Verschlechterung statt. Aber das Zuckern geht stets Hand in Hand mit bedeutendem Wasser und ordentlichem Spritzzusatz, abgesehen von anderen künstlichen. Das Gemisch läßt man auf den Tretern nachgähren und scheut sich nicht, es alsdann „Wein“ zu benennen. Allein die Moseldampfsboote beförderten im vorigen Herbst von Coblenz die Mosel hinauf 80,000 ordinären Kartoffelzucker, während weitere Quantitäten durch Rähne und Schiffe zur Mosel gekommen sein dürften. Nach dem Oberrhein wanderten auch erhebliche Mengen dieses Zuckers, und durch das angedeutete Verfahren erklärt es sich, daß manche Keller noch mehr 1873er aufzuweisen haben als der Herbst hineinlieferte. Nur eine reichliche gute Lese kann diesem Unfuge steuern, namentlich wenn der Kartoffelzucker mit der gleichen Steuer belegt wird, wie der Rübenzucker.

* Aus Caltanissetta in Sicilien schreibt man der „N. Fr. Pr.“ über einen Zusammenstoß von 12 Soldaten mit 9 Räubern folgende nicht uninteressante Einzelheiten: Es war am 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr, als eine aus neun Köpfen bestehende Räuberbande, darunter die berühmten Leono, Rinaldini und Rocco, auf dem Gute Geraci in der Gemeinde Castrogiovanni, dessen Pächter ein gewisser Giovanni Savoca ist, erschien. Sämmtliche Mitglieder der Bande trugen sammetne Jagdkleider mit Vorden besetzt, Hinterlader und Revolver, Taschenbreiten und Augengläser und ritten prächtige Stuten. Der, welcher sich als ihr Hauptmann geberdete, mochte 35 bis 40 Jahre alt sein, während die Uebrigen im Alter von 20 bis 30 Jahren stehen mochten. Der Eine von ihnen, der durch sein blondes Haupthaar auffiel, wurde der „Papst“ genannt. Kaum ins Gehöft gesprengt, herrschten sie allen darin Anwesenden Befehle zum Bescheinden zu und dann ließen alles Herrn Savoca gehörige Vieh, im Ganzen neununddreißig Stück, zusammentreiben, von denen sie die vierzehn besten auswählten, um sie auf der Stelle niederzuschießen. Dreizehn blieben todt auf dem Plage, eins war tödtlich verwundet und beläuft sich der Schaden des Eigenthümers auf etwa 10000 Fr. Aber damit war die Sache noch nicht zu Ende. Nach diesem Geheul wendeten sich die Räuber nach dem Hauptgebäude des Gehöftes, riefen Savoca heraus und sprengten, als dieser nicht erschien, die Thür, nahmen vier Körbe voll Hühner und anderes Geflügel, ein Gewehr, eine Pistole, eine Decke und 8875 Fr. in Papier und Bronzemünzen, sowie eine herrliche Stute mit. Zuvor aber schrieben sie auch einen an Herrn Savoca adressirten Brief und eilten dann, ein Lied singend, davon. Auf die Nachricht von diesem Vorgange wurde die ganze Polizeimannschaft sammt den in Castrogiovanni stationirten Soldaten hinter der Bande her in Bewegung gesetzt. Es war inzwischen Mittag des 22. Juli geworden und 11 Soldaten marschirten in Begleitung eines Carabiniere nach einer Hütte in der Flur von Ruffi. Die Thür derselben stand offen und der Carabiniere und zwei Soldaten traten hinzu und fragten, wer daheim sei. Ein kleiner Bube rief einen in der Nähe stehenden Mann, der sofort kam und die Truppe heiter und fröhlich begrüßte. Als der Carabiniere neun wohlgezäumte Pferde sah, fragte er den Mann, wem die Thiere gehörten und erhielt die Antwort: dem „Dienstpersonal“ des Herrn Baron. Zugleich bot der Mann dem Carabiniere und den Soldaten Wein an und die Leute waren von der Streife am heißen Morgen viel zu müde, um das Angebotene auszuschlagen. Sie gehen mitsammen in den Keller hinab, aus dem ihnen erquickende Kühle entgegenweht. Unten angekommen, hören sie ein Geräusch im oberen Stockwerke und fragen den Mann, was das sei; der aber meint, es habe nichts zu bedeuten, es seien eben Bauersleute oben. „Gut, wir wollen sehen!“ lautet die Antwort des Carabiniere. Der Knecht geht voran und drei Soldaten folgen ihm auf der Treppe. Oben an der Treppe angelangt, stehen sie vor acht Gewehrmündungen, stürzen im nächsten Augenblicke, den Knecht mit sich fortziehend, durch die Flur vor das Haus, werfen die Thür ins Schloß und alarmiren ihre Kameraden. Der Knabe, dessen oben gedacht wurde, hatte auf ein Zeichen des Mannes die Räuber vom Stande der Dinge unterrichtet. In einer Minute ist das Gehöft so gut als möglich umzingelt; aber sofort fliegt auch schon ein Hagel von Kugeln aus den Fenstern und von den Balconen auf die Soldaten. Zwei Stunden dauert der Kampf. Der Soldat Tonelli fällt, von drei Kugeln in die rechte

Brust getroffen, vor dem Hausthor, an dem er mit seinem Corporal Wache hält, todt nieder. Nun läßt das Feuer aus den oberen Geleassen des Gehöftes etwas nach, aber gleich darauf öffnet sich das Hausthor und alle neun Briganten sprengen daraus hervor und in's Weite. Die Soldaten eilen ihnen fast 2 Kilometer nach und feuern, so gut es im Laufen möglich ist und schossen auch zwei von den Räubern vom Kofse, aber Beide waren noch kräftig genug, sich wieder aufs Pferd zu werfen. Indeß zeigte die Blutspur, welchen Weg sie genommen, aber sie endete an einem Bache.

Landwirthschaftliches.
(Dresch-Maschinen.) Es scheinen sich die neuen Dreschmaschinen der Firma: **Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M.** gut bewährt zu haben, denn die Besitzer dieser Maschinen sprechen sich nur lobend hierüber aus.
Die rasche und große Verbreitung liefert übrigens schon das beste Zeugniß für deren Güte und Nützlichkeit, denn wie wir hören hat obige Firma im Jahre 1873 über Vier Tausend und Fünf Hundert Hand-Dreschmaschinen ein- und zweipferdige Göpeldresch-Maschinen abgesetzt.
Der Preis sei nur Thlr. 60-66.— Franco Bahnstation. Weitere Anfragen beliebe man direct an obige Firma zu wenden.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.
Am 12. Trinitatis-Sonntag
Vormittags predigt: Herr Diaconus Canis.
Nachmittags: Betstunde.

Omnibus-Fahrplan vom 1. Aug. 1874 bis auf Weiteres:
Abfahrt von Wilsdruff: Wochentags täglich früh 1/2 7 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 1/2 6 Uhr und Nachmittags 5 Uhr.
Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächf. Hof, Breitestr. 2: Wochentags täglich Nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Festtags früh 8 und Abends 6 Uhr.
à Billet 90 Pf. (Sonn- u. Festtags früh 8 Uhr von und Nachmittags 5 Uhr nach Dresden 1 Mark.)
Friedrich August Herrmann.
NB. Auch geht mein Frachtwagen ununterbrochen täglich früh 7 Uhr nach Dresden.
Der Obige.

Allen Besuchern Dresdens wird das comfortabel eingerichtete
Restaurant Russie,
Wilsdruffer Straße 8, bestens empfohlen.

Roggennachgang
u. Roggenschrot, Mariascheiner Braunkohlen, Guano, Breter von 1/2-3/4" Stärke u. 6-8 Ellen Länge empfiehlt billigst
Ernst Jacob,
Bahnhof Deutschenbore.

Böhm. Speise = Butter,
à 21 und 22 Ngr., bei
Johannes Dorsch in Dresden.

Weil's neue Dreschmaschinen
zum Betrieb durch zwei Leute oder für den Betrieb durch ein oder zwei Zugthiere sind die billigsten, leistungsfähigsten und besten Maschinen dieser Art, dreschen je nach der Größe 200-500 Pfd. Körner per Stunde und kosten je nach der Größe Thlr. 66 bis Thlr. 210 franco.
Man wende sich brieflich an die **Maschinenfabrik von Moritz Weil in Frankfurt am Main, Seilerstraße 2** oder an den Vertreter in der dortigen Gegend.
Garantie 3 Jahre.
Probirt 14 Tage.
H. 330bp

Augenleiden,
als: äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der
Gottfried Ehregott Müller'sche
Augenbalsam aus Döbeln.
Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die
Apotheke zu Wilsdruff.

Herzlichen Glückwunsch.
Dem Barbier-Gehülfen Hermann Grundmann zu seinem 21-jährigen Wiegenfest ein dreifach donnerndes Hoch!
Laß an diesem Tag den Scheerbeutel ruhen und stoße fröhlich mit uns an.
Mehrere Kollegen.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung auf den jagdbaren Fluren der Stadtkommun Wilsdruff soll auf weitere 6 Jahre und zwar vom 1. September 1875 bis 31. August 1881

den 5. September 1874

Nachmittags 4 Uhr

im hiesigen Rathhause unter den von heute ab im Rathhause und der Stadtkämmerei aushängenden in dem Termine noch besonders bekannt zu machenden Bedingungen in 2 Abtheilungen von je ca. 341 Hektar und ca. 334 Hektar im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Wilsdruff, am 19. August 1874.

Die derzeitigen Jagdvorstände.

Einladung der beiden Jagdgenossenschaften zu Wilsdruff.

Nachdem die Functionen der bisherigen Vorstände der hiesigen beiden Jagdbezirke erloschen und die anderweiten Wahlen zweier Jagdbezirksvorstände und deren Stellvertreter auf

den 5. September ds. Js.

Nachmittags 5 Uhr

anberaunt worden sind, so werden sämtliche Mitglieder der obgedachten Jagdgenossenschaften zu Wilsdruff unter Hinweis auf den an hiesiger Rathhausstelle aushängenden Anschlag hierdurch aufgefordert, an dem obgenannten Tage zu der festgesetzten Stunde in dem hiesigen Rathhause persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und der Leitung dieser Wahlen, bei welcher zur Vermeidung von Wiederholungen derselben, besage § 16 des Gesetzes vom 1. December 1864, mindestens der vierte Theil sämtlicher Stimmen aus einem jeden der beiden Jagdgenossenschaften vertreten sein muß, gewärtig zu sein.

Wilsdruff, am 19. August 1874.

Die derzeitigen Jagdvorstände.
Fischer, Hänischel.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 26. August, Nachmittags 2 Uhr,

soll im **Gasthof zu Herzogswalde** die Mauerarbeit für Erbauung von zwei Brücken über die Dorfbach, eine neue und eine abzutragen und zu erweitern, an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Anschläge darüber liegen beim Gemeindevorstand aus. Die Bedingungen werden vor der Verdingung bekannt gemacht.

Herzogswalde, am 17. August 1874.

Der Gemeinderath.

Privatschule zu Wilsdruff.

Den geehrten Eltern, deren Kinder die Schule besuchen, theile ich ergebenst mit, daß ich in einigen Wochen wegen meines Eintrittes in's geistliche Amt von hier fortgehe, die Schule aber Herr cand. theol. Schob, welcher mir von verschiedenen Seiten sehr gut empfohlen worden ist und sich bereits in der Leitung einer Privatschule bewährt hat, in derselben Weise, wie bisher, fortführen wird. Ich bitte, das mir geschenkte Vertrauen, für das ich hiermit bestens danke, auch auf meinen Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen.

Wilsdruff, den 20. August 1874.

Carl Ziegenspeck, Diac. des.

Bekanntmachung.

Ich warne hiermit Jeden, ohne meine Erlaubniß in meinem Holze Gras zu holen und werde Jeden, den ich antreffe, bei Gericht anzeigen.

Hühndorf, den 17. August 1874.

Gutsbesitzer Heinrich Nühle.

Moltons

in blau, roth, weiß, schwarz empfiehlt

Carl Kirscht, Wilsdruff.

Fertige Arbeitshosen

in größter Auswahl empfiehlt billigt

Moriz Wehner, Freiburgerstraße.

Für Schuhmacher!

Hemlock-Sohlenleder a Pfd. 14 $\frac{1}{2}$ und 13 $\frac{1}{2}$ Ngr. in bekannter Güte.

Lederhandlung von Heinrich Thomas

Dresden am See 41.

Sonntag, den 23. August:

Erntefest in Taubenheim,

wozu freundlichst einladet

Herrmann Schiller.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Zum Lindenschlöhchen.

Nächsten Sonntag den 23. August:

Guter Montag.

Reichhaltige Speisekarte. Frischer Kuchen.

Sonnabend vorher von 6 Uhr Duhn mit Potage, Fisch etc. Dazu ladet geehrte Freunde und Gönner nur hierdurch freundlichst ein

G. Günther.

Sonntag, den 23. August:

Casino

im Gasthof zu Grumbach,

wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

Gasthaus zu Klipphausen.

Sonntag, den 23. August:

Guter Montag,

wozu ergebenst einladet

A. Schöne.

Sonntag den 23. August:

Guter Montag

in Limbach,

wozu ergebenst einladet

C. Scharfe.

Künftigen Sonntag, den 23. August:

Guter Montag

im obern Gasthose zu Kesselsdorf,

wozu ergebenst einladet

A. Scharfe.

Sonntag, den 23. August:

Erntefest

in Burkhardtswalde,

wozu ergebenst einladet

Wilh. Delschlägel.